

sehr erhebenden Eindruck. — Am Abend besichtigten die Truppen in Ceremonialmarsch. Der Tag schloß mit einem Diner, bei welchem enthusiastisch ausgenommene Toaste auf den geliebten Monarchen, sowie auf den Ruhm und die Wohlfahrt des Vaterlandes ausgebracht wurden.

— Anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Jaren (2. März) sandte der Sultan dem Kaiser Alexander nachstehendes Telegramm: „Ich bringe Ew. Majestät meine Gratulation mit dem Wunsche, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu erneuern.“ Der Kaiser Alexander beantwortete dieses Telegramm am 3. d. Abends durch folgende Depesche: „Ich danke Ew. Maj. für die ausgedrückten Glückwünsche. Ich erhielt dieselben gleichzeitig mit der Nachricht von der Unterzeichnung des Friedens und ersehe in diesem Zusammenreffen ein Vorzeichen von dauerhaften guten Beziehungen zwischen uns.“

**Türkei.** Constantinopel, 4. März. Der Organistator von Bulgarien, Fürst Tscherskoff, ist gestern in San Stefano am Schlagfluß gestorben. Die russischen und die türkischen Bevollmächtigten, welche den Friedensvertrag unterzeichnet haben, werden noch in San Stefano verbleiben, um einige Details zu regeln. Die Räumung der Umgebung Constantinopels soll nach der Ratification des definitiven Friedens, welche innerhalb 14 Tagen in St. Petersburg stattfinden dürfte, beginnen. In den Friedensbedingungen, deren Veröffentlichung als unmittelbar bevorstehend bezeichnet wird, sollen auch Reformen in Armenien verlangt werden. Die Dauer der Occupation Bulgariens soll auf 6 Monate herabgesetzt worden sein, doch bedarf die letztere Nachricht noch der Bestätigung.

**Amerika.** Wie aus Utah berichtet wird, können sich die hinterlassenen Wittwen und Waisen Brigham Youngs nicht über die Vertheilung seiner Erbschaft vertragen, und es steht daher ein Sensations-Proceß bevor, wie ihn die Welt wohl noch nicht ärger erlebt hat.

### Vertilgtes und Sächsisches.

**Riesa, 6. März.** Vorgestern wurde bei Grödel ein männlicher Leichnam aus der Elbe gezogen und vom hiesigen Gerichte aufgehoben. Derselbe war mit mehreren Messerstichen bedeckt, und liegt deshalb die Vermuthung nahe, daß ein Verbrechen vorliegt. Gestern fand hier die gerichtliche Section des Leichnams statt.

— Bei der hiesigen Sparcasse sind im Jahre 1877 515,594 M. 66 Pf. eingelegt und 586,272 M. 81 Pf. an die Einleger zurückgezahlt worden. Das Guthaben sämmtlicher Einleger betrug Ende des Jahres 2,842,555 M. 25 Pf. und der Reservefonds 116,166 M. 11 Pf. Das Gesamtvermögen der Casse berechnete sich auf 2,958,721 M. 36 Pf. Darunter befinden sich 1,901,838 Markt 26 Pfg. Hypotheken, 280,916 M. 63 Pf. in Staatspapieren, 792,445 M. Darlehen an Gemeinden und gegen Pfänder. Die Einnahme im Monat Januar betrug nicht, wie in voriger Nr. irrthümlich gemeldet, 13,297 M., sondern 132,976 M.

— Die Elbe ist nach den uns vorliegenden Nachrichten aus Böhmen und Dresden seit gestern wieder gefallen. Der Wasserstand derselben war heute Mittag hier 225 Cmt. über Null, demnach seit Montag um 19 Cmt. gesunken.

— Da der auf den 22. März festgesetzte diesjährige erste Bußtag mit dem Geburtstage Seiner Majestät des Deutschen Kaisers zusammenfallen würde, so ist zu Vermeidung von Collisionen zwischen der Bußtagsfeier und den zur Feier des kaiserlichen Geburtstages zu veranstaltenden Festlichkeiten von dem evangelisch-lutherischen Landes-Conflorium der Bußtag auf Freitag, den 5. April, verlegt worden.

**Leipzig, 4. März.** Der Kreisaußschuß der Kreis-hauptmannschaft Leipzig ist nach erfolgter Neuwahl aus folgenden Herren zusammengesetzt: Bürgermeister Dr. Georgi, Leipzig; Dr. med. Gbg in Lindenau, Amtshauptmannschaft Leipzig; Rittergutsbesitzer Schmidt auf Hainichen, Amtshauptmannschaft Vorna; Bürgermeister Hennig in Grimma, Amtshauptmannschaft Grimma; Reichs- und Landtagsabgeordneter, Rittergutsbesitzer Gänther auf Saalhausen, Amtshauptmannschaft Dschag; Geh. Rath, Rittergutsbesitzer v. König auf Roschowitz, Amtshauptmannschaft Döbeln; Commerzienrath Krefner in Schweizertal, Amtshauptmannschaft Rochlitz. Am heutigen Tage griff die hiesige Polizeibehörde in einer Herberge einen Schuhmachergesellen aus Sangerhausen auf, in dessen Besitze sich nicht weniger als siebenzehn gefälschte Legitimationsatteste, jedes auf einen andern Namen lautend, vorfanden. Natürlich wanderte der gefährliche Patron zunächst in polizeiliche Haft.

— Heute wurde ein Arbeiter aus der Weber'schen Dachpappenfabrik in Schkeuditz mit einer Schußwunde in der linken Brust in das hiesige Krankenhaus ge-

bracht. Ein anderer Arbeiter hatte mittels einer Pistole aus kurzer Entfernung von hinten auf ihn geschossen; die Kugel war in die linke Seite des Rückens eingedrungen und bis in die vordere Brustseite gegangen, wo sie sich noch befand. Das Motiv zur That soll Rache sein.

— Anlässlich des Concurrerzusausschreibens für den Bau der neuen Peterkirche auf dem Schletterplatz sind nicht weniger den 79 Entwürfe eingesandt worden, welche in dem sächsischen Museum für das Publicum zur Besichtigung ausgestellt werden sollen.

### Bermischtes.

**Hof.** Die Trichinose hat hier ein Opfer in der Person der Magd der Familie Heinrich, welche unter furchtbaren Schmerzen in das Krankenhaus gebracht worden war, gefordert.

\* Aus London kommt die Nachricht, daß die dortige Bankfirma Willi Percival u. Co. (Bombard-Street) mit einer Passivmasse von ca. 700,000 Pfd. Sterl. fallirt hat. Die Firma ist seit 150 Jahren etablirt.

\* Ein Engländer heirathete zum fünften Male. „Wie werden sie nur ihre Weiber los?“ fragte ihn ein Freund. — „Ich widerspreche ihnen nicht“ sagte er, „und darüber ärgern sie sich alle zu Tode.“

### Gläubiger als Heirathstifter.

(Fortf. aus Nr. 23.)

Den nächsten Nachmittag wohnte Frau von Festenburg der italienischen Stunde bei. War es Zufall oder Mißtrauen? Jedenfalls verseste ihre Anwesenheit Victoria in die größte Aufregung, welche sich in allerlei kleinen Heftigkeiten Luft machte, sie zerbrach die Spitzen von einigen Stahlfedern, sie vergoß Tinte auf den schönen flandrischen Tischteppich, sie zerstückte das Cahier mit dem Fiedermesser und zerriß einige Blätter der italienischen Gespräche.

Beim Thee wendete sich das böse reizende Mädchen plötzlich an Valerian und sagte:

„Können Sie Träume deuten?“

„Vielleicht“ entgegnete er lächelnd.

„Nun so hören Sie,“ sagte Victoria, „ich habe heute Nacht geträumt, daß ich über ein großes Schneefeld ging, weithin kein Baum, keine Hütte, tiefes Schweigen, trostlose Einförmigkeit, nur der Wind heulte und die Schneeflocken schlugen mir ins Gesicht, ich widelte mich dicht in meinen Pelz und zog den Schleier um meinen Kopf zusammen — da — auf einmal — lag es wie Gold zu meinen Füßen, aber es war nicht Gold, sondern ein Streifen Lichtes, die dichten weißen Wolken theilten sich und die Sonne übergoß die Landschaft, das weite einsame Feld mit rosigem Glanz und aus dem goldigen Streif zu meinen Füßen blähten Blumen auf in allen Farben, Rosen, Levkojen, Reseda und Veilchen. — O! wie herrlich dufteten die Veilchen! Was bedeutet dieser Traum?“

Valerian blieb die Deutung schuldig.

„Nun wissen Sie mir nichts zu sagen?“

„Dieser Traum,“ sagte Herr von Festenburg, bedeutet ein unerwartetes Glück, Liebesfrühling im Schnee —“

„Was Dir einfällt,“ unterbrach ihn seine Frau, „dem Mädchen, das ohnehin Tag und Nacht phantastirt, derlei Narrenzeug in den Kopf zu setzen.“ —

Auf der Rückfahrt sagte Valerian zu Herrn Weinreb: „Ich muß Veilchen haben.“

„Veilchen? Gott der Gerechte,“ schrie der erschrockene Gläubiger, „woher jetzt Veilchen nehmen?“

„Woher Du sie nimmst, das überlasse ich Deinem Scharfsinn, genug ich muß Veilchen haben für Fräulein von Festenburg,“ entschied der Don Juan.

Weinreb begann zu beten.

Noch denselben Abend fuhr er zu dem Grafen Starbels, dessen Park und Treibhäuser weithin bekannt waren und berieth mit dem Gärtner.

„Es bleibt nur übrig, die Veilchen von Florenz kommen zu lassen,“ sagte dieser.

„Aber werden sie nicht unterwegs verrotten? jammerte der Jude.

„Wenn sie rationell verpackt und als Eilgut versendet werden, so garantire ich, daß sie frisch ankommen,“ erwiderte der Gärtner.

Weinreb fuhr hierauf zur Telegraphenstation und telegraphirte nach Florenz.

Ein paar Tage vergangen, Herr Valerian vergaß in dem Aerger darüber, daß Frau von Festenburg ihn mit ihrer Tochter keinen Augenblick mehr allein ließ, die Veilchen, da trat unerwartet Löwy Weinreb, der Factor, bei ihm ein und hielt eine Schachtel im Arme, behutsam und zärtlich wie ein kleines Kind.

„Was hast Du da?“

„Die Veilchen, Euer Hochwohlgeboren,“ schmunzelte der Jude.

„Veilchen?“

„Sie sind soeben von Florenz angekommen.“

Valerian öffnete rasch die Schachtel, die Blumen waren so frisch, daß sie eben gepflückt schienen, ihr süßlicher Duft füllte das Zimmer.

„Das hast Du herrlich gemacht, Du hast Dich selbst übertroffen,“ rief der junge Gutsherr, „nun höre meinen Plan —“

Schuldner und Gläubiger steckten die Köpfe zusammen.

Auch heute fehlte die mütterliche Schildwache bei der Stunde nicht, Victoria war blaß vor Aerger, während Valerian unbefangen lächeln konnte.

Das arme Mädchen verstand ihn nicht, sie war nahe daran, ihm böse zu werden.

Während des Thees schlich der unternehmende Gläubiger in das Zimmer Victoria's welches im ersten Stockwerk lag, öffnete das Fenster nach dem Park zu, machte sich draußen etwas zu schaffen und lehnte es dann zu, ohne es zu schließen, dafür warf er einige neue mächtige Holzblöcke in den prasselnden Ofen.

Nachdem Valerian sich empfohlen, ging Fräulein von Festenburg auf ihr Zimmer und schloß sich ein, um ihr Tagebuch zu schreiben.

Pfögllich hörte sie einen eigenthümlichen Ton, es war das Fenster, das leise klang.

Victoria erhob sich rasch und unterdrückte einen Schrei.

Ein Kopf erschien an dem Fenster — es war Valerian.

Das schöne Mädchen fragte vorläufig gar nicht, wie er heraufkam, sie riß das Fenster auf, umschlang den Geliebten und der erste, heiße, innige Kuß brannte auf seinen Lippen.

„Wie ist es Dir gelungen, heraufzusteigen?“ fragte sie dann, „hat Dich Niemand gesehen?“ — dann sich verbessernd, fügte sie hinzu:

„Ich gehöre Ihnen, Niemand soll uns trennen.“

„Ich stieg auf einer Strickleiter herauf, die an dem Fenstertreuz befestigt ist,“ sagte Valerian.

„Ja, jetzt sehe ich es,“ erwiderte Victoria, deren Phantasie von der Strickleiter und dem abenteuerlichen Erscheinen des Geliebten auf das höchste erregt war, „aber welchen Gefahren mußt Du — müssen Sie sich aussetzen, damit wir wenige Worte wechseln können — Sie dürfen nicht länger in dieser gefährlichen Stellung bleiben — Leben Sie wohl!“ —

„Ich bin nur gekommen, um Ihnen diese Veilchen zu bringen —“ er reichte sie dem Fräulein, das vor Ueberraschung erröthete.

„Liebesfrühling im Schnee!“ rief Victoria, „jetzt müssen Sie fort, aber nicht für immer, wenn Sie glücklich hinabgestiegen sind, ziehe ich die Strickleiter herauf, und — wir müssen uns sprechen, um jeden Preis — morgen, wenn die Eltern zur Ruhe gegangen sind, lasse ich sie Ihnen wieder hinab.“

„Morgen!“

„Um Mitternacht.“

„Um Mitternacht.“

Sie umschlang ihn noch einmal leidenschaftlich, dann stieg er hinab.

Unten klatschte er in die Hände. Sie zog die Leiter herauf und schloß das Fenster, dann preßte sie die Veilchen an die Lippen und küßte: Liebesfrühling im Schnee!“

Wieder saß Herr Valerian Kochanski in seinem Schloßroß beim Morgenkaffee, die Zeitung vor sich, die lange türkische Pfeife im Munde, wieder klopfte sein alter Diener den Schnitrock, und wieder öffnete sich singend die Thüre und es schlüpfte der Reize nach Abraham Smaragd, Leb-Bintschew Krakauer, Löwy Weinreb und Chaim Sonnenglanz herein.

„Wir wollten uns nur erkundigen nach Euer Hochwohlgeboren Befinden,“ begann Krakauer.

„Woju die Boffen,“ rief der Edelmann, „was ährt Euch her.“

„Wir kommen zu fragen, wie es steht mit unserer Heirath,“ begann Sonnenglanz.

„Vortrefflich,“ sagte Valerian.

„Der Herr sei gepriesen,“ sangen die Gläubiger in nieselndem Chor.

„Ich liebe Fräulein von Festenburg —“

„Gott soll es Ihnen lohnen.“

„Und Fräulein von Festenburg liebt mich —“

„Sie soll gesegnet sein dafür und ihre Kinder und Kindeskinde.“

„Nun, seid Ihr zufrieden?“

„Wann werden wir halten die Hochzeit?“ fragte Smaragd.

„Ich denke bald,“ erwiderte Valerian.